

SWR2 Leben

## **Der Hanauer Anschlag - Das Jahr danach**

Von Hans Rubinich

Sendung: 19.02.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **DER HANAUER ANSCHLAG - DAS JAHR DANACH**

### **O-Ton 1 Said Etris Hashemi:**

Mein Name ist Said Etris Hashemi. Ich bin hier in Hanau geboren am 1. 9. 1996, bin ein Kind von Einwanderern. Also mein Vater ist 1987 nach Deutschland gekehrt aus Afghanistan, hat meine Mutter dann kurz darauf 1993 geheiratet (..) und hat sich eine Familie aufgebaut hier in Hanau. Wir waren insgesamt fünf gewesen, vier Jungs und eine Schwester. Ja – jetzt sind wir vier.

### **Sprecher:**

Said Hashemi, Betroffener des Anschlags in Hanau am 19. Februar 2020. Sein Bruder kam dabei ums Leben. Neun Menschen starben. Am Ende tötete der Attentäter sich selbst und seine Mutter. Der Täter hätte aus rechtsextremen Gründen gehandelt, wird es später heißen. Sein Hass richtete sich gegen Einwanderer

### **O-Ton 2 Said Etris Hashemi:**

Für mich ist so: Wenn ich morgen in den Flieger steige, zurück nach Afghanistan gehe, wo meine Eltern herkommen, dann werde ich da als Deutscher abgestempelt. Da bin ich kein Afghane. Und wenn ich hier in Deutschland bin, fragt man mich auch, woher ich ursprünglich komme. Das heißt für meine Generation, wo wir die erste Generation sind, die hier aufgewachsen sind und geboren sind. Für uns ist es, würde ich sogar sagen, sogar am schwierigsten, weil man ist weder dort noch hier.

### **Sprecher:**

Die Eltern von Said Etris Hashemi haben Afghanistan vor über 40 Jahren verlassen.

### **O-Ton 3 Said Etris Hashemi:**

Jeder weiß, dass Afghanistan ein Kriegsland ist, also dass da Krieg herrscht. (..) Es ist nicht einfach, dort zu leben. Du da hat mein Vater irgendwann mal die Entscheidung gefällt, nach Deutschland zu kommen, weil er Perspektive gesehen hat, wie hier Zukunft gesehen hat, weil er hier eine Familie gründen wollte und auch sesshaft werden möchte.

8.10

Das ist das, was meine Mutter auch öfters sagt, dass sie extra von Afghanistan damals hierher nach Deutschland gekommen sind, um in Sicherheit zu leben. Und ja, es hat halt nicht so geklappt, wie man sich das vorgestellt hat.

### **Sprecher:**

Ich habe Said Etris Hashemi das erste Mal im September 2020 besucht, sieben Monate nach dem Anschlag. Zwei Monate später, im Dezember, sehen wir uns wieder.

### **O-Ton 4 Said Etris Hashemi:**

Also gesundheitlich bin ich noch nicht ganz wieder fit. Ich warte gerade noch auf eine Schulter-Operation, die jetzt gerade in Planung ist. Und psychisch bin ich noch in

psychologischer Behandlung.

Die vergangenen Monate waren sehr, sehr stressig gewesen. Die waren vor allem für unsere Familie sehr, sehr schwer gewesen. // Wir unterstützen uns gegenseitig. (..) Ich meine, man muss sich das auch so vorstellen, dass die ganzen bürokratischen Sachen, die auf uns zugekommen sind, das hat alles meine Schwester gemeistert. Das haben meine Eltern nicht hinbekommen und das habe ich leider auch nicht hinbekommen.

**Sprecher:**

Die Angehörigen des Anschlags helfen sich untereinander, tauschen sich aus, wie auch die Familie Hashemi.

**O-Ton 5 Said Etris Hashmi:**

Wenn ich jetzt für alle Opferfamilien sprechen könnte, ist es halt die ganze Zeit so, dass die Leute nach einer Perspektive suchen, schauen wie es weitergeht. Und sie suchen gerade momentan einen Halt im Leben.

**Sprecher:**

Von Anfang an unterstützen Opferbeauftragte der Stadt Hanau die Familien. Seit einiger Zeit ist das Andreas Jäger. Er beschreibt, wie er seine Arbeit versteht.

**O-Ton 6 Andreas Jäger:**

Opferbeauftragter kann man ja nicht studieren und das wird man auch nicht per Ausbildung. (..) Was ich versuche mit meinen Kolleginnen und Kollegen, mit allen, die daran beteiligt sind, einen gesunden Menschenverstand an den Tag zu legen und zu sagen: Wo kann man euch helfen? Wo kann man euch unterstützen? Wo kann man euch in den Arm nehmen? Selbst das kann man nicht. Also das Bedürfnis, z. B. einen jungen Mann mal zu umarmen, ist in der jetzigen Zeit schwer. Natürlich ist der Impuls da schon mal zu sagen: Komm doch einfach mal her.

Das ist natürlich hoch emotional. Du gehst nicht nach Hause und schüttelst es ab und sagst: Das war ein komischer Arbeitstag, sondern das sind Dinge, die dich weit auch über die Arbeit hinaus beschäftigen. Auch am Wochenende, manchmal auch, wenn man nachts aufsteht, kurz darüber nachdenkt.

**Sprecher:**

Silke Hofmann-Bär ist ebenfalls Opferbeauftragte der Stadt Hanau. Sie hat am Anfang zunächst die Angehörigen betreut.

**O-Ton 7 Silke Hofmann-Bär:**

Wir sind ja alle unvorbereitet in diese Aufgaben geworfen worden. Natürlich wird man gefragt und sagt spontan: Ja, das mache ich, weil einem das am Herzen liegt. Es betrifft die eigene Stadt// Es sind Familien aus Hanau, die wohnen teilweise um die Ecke. Man kennt die Gepflogenheit. (..) und hat das in so einer Stadt nicht für möglich gehalten, einfach weil sie so bunt ist, so heterogen ist schon über Jahre hinweg.

**Sprecher:**

Die Opferbeauftragten vermitteln, begleiten und helfen die Trauer zu bewältigen. Wie auch die Familie Hashemi.

**O-Ton 8 Silke Hofmann-Bär:**

Ich hatte angefragt, ob ich vorbeikommen darf, weil ich nicht einfach an der Tür stehe und klinge. Und wir hatten, glaube ich, besprochen, welche Bedarfe da sind. Die Eltern wollten eine therapeutische Anbindung. (..) Und wenn die Familie gerade gesagt hätte: Es passt uns nicht, dann hätte ich auch Abstand genommen. (..) Wir müssen immer schauen: Möchten die Familien in dem Moment das? Und ich habe Herrn Hashemi schon von Anfang an, trotz der Verletzungen und trotz der Trauer, auch der Wut, die ich verstehen kann, als einen sehr reflektierenden, als einen sehr emphatischen jungen Mann erlebt, sehr offen, trotz alledem.

**O-Ton 9 Said Etris Hashemi:**

Wenn man so nah an dem Tod dran war, dann kommen auch andere Fragen, wie z.B. was der Sinn des Lebens wahrscheinlich ist. Und ich habe halt nächtelang darüber nachgedacht, wie es jetzt weitergehen soll. Und ich habe für mich persönlich jetzt auch die Entscheidung getroffen, dass ich mich in Zukunft auf jeden Fall dafür engagieren werde, dass aufgearbeitet wird, dass erinnert wird, das gemahnt wird, dass die Leute auf das aufmerksam gemacht wird auf eine Sache, auf einen Virus, auf eine Pandemie, die sich in der Bevölkerung immer weiter durchsetzt und immer größer und größer wird, so wie es aussieht.

**Sprecher:**

Gleich nach dem Anschlag in Hanau suchte Oberbürgermeister Claus Kaminski die Familien der Betroffenen auf. Auch die Familie von Said Etris Hashemi. Sein Vater wandte sich an ihn mit einer Bitte, die er – so der Oberbürgermeister heute – nicht erwartet hatte.

**O-Ton 10 Claus Kaminski:**

Für mich (..) war eine sehr beschämende Begegnung (..) als der Vater (..) mir sehr schnell sagte: Ich möge bitte bei seinem Arbeitgeber, wo er (...) 40 Jahre lang gearbeitet hat und noch arbeitet, mich doch erkundigen, wie gut er dort und praktisch ohne Krankheitstage arbeitet. Und in der Folge: Ich möge mich bei den Nachbarn erkundigen, wie gut sie integriert seien, wie gut sie mit den Nachbarn auskämen. Das hat (..) mich auch zu Tränen gerührt, weil das hatte diese Familie, hatte dieser Vater nun überhaupt nicht nötig aus meinem Gesichtspunkt und praktisch mir zu erklären, dass sein Sohn, der Getötete oder sein schwerverletzter Sohn es nicht verdient hätten, in dieser Nacht angeschossen zu werden.

Dass ich so etwas denken könnte, war so außerhalb meiner Vorstellung, dass mich diese Worte sehr, sehr beschämt haben und wo ich auch gedacht habe: Da ist doch einiges in den letzten Jahren vielleicht, nicht nur aber auch in Hanau, ein Stück schief gegangen. (..) Ich habe sehr früh gesagt, weil mich das gestört hat mit der Fremdenfeindlichkeit. Die Opfer sind keine Fremden. Dass aber trotzdem (..) jemand glaubte mir sagen zu müssen, wie gut er seit 40 Jahren in dieser Stadt als Vater eines Erschossenen arbeitet, das hat mich eher beschämt

**Sprecher:**

Said Etris Hashemi lebt bei seiner Familie. Ihre Wohnung ist nur ein paar Minuten entfernt von einem der Tatorte, der Arena-Bar. Dort ging er oft mit seinen Freunden hin. Auch an diesem Abend. Sein Bruder kam mit.

**O-Ton 11 Said Etris Hashemi:**

Wir saßen in der Runde mit den Jungs zusammen und dann habe ich bzw. haben wir mehrere Schüsse von draußen gehört. Ich bin dann aufgestanden. Wir hatten Februar gehabt. Ich dachte mir, die Zeit von Silvester ist schon vorbei. Das hört sich auf jeden Fall nicht normal an. Hab ich zu den Jungs auch gesagt gehabt und bin dann Richtung Ausgang gelaufen, um zu schauen, ob alles in Ordnung ist. Und als ich dann Richtung Tür gelaufen bin, Ausgangstür, hab ich schon gesehen, wie der Täter mit der Waffe in der Hand rein gelaufen ist und mich angeschaut hat, aber dann erst mal in den Kiosk rein ist.

**Sprecher:**

Dort schießt er um sich, ermordet drei Menschen. Dann rennt er zurück in die Arena-Bar.

**O-Ton 12 Said Etris Hashemi:**

Dann sind wir nach hinten gerannt in die Arena Bar: Und dann ist er reingekommen und hat angefangen loszuschießen auf uns. Wir haben uns hinter eine Säule versteckt. Ich war der Erste gewesen an der Säule und alle waren hinten dran gewesen.

Man versucht die ganze Zeit auszuweichen, um sein Leben zu kämpfen. Man merkt es auch nicht, wenn man selbst getroffen wird. Als ich unter der Bar lag, ist alles vorbei gewesen. Da habe ich mein Handy rausgeholt, habe versucht, die Polizei zu verständigen. Die sind beim ersten Mal nicht rangegangen. Beim zweiten Mal auch nicht. Beim dritten Mal habe ich dann eins, eins, zwei, den Notruf gewählt. Da ist dann endlich jemand rangegangen. Und da hab' ich gesagt gehabt, dass es Schüsse am Kurt-Schumacher-Platz 10 in Hanau-Kesselstadt gab. Und wir haben hier Verletzte und Tote.

**Sprecher:**

Sein Bruder kommt bei dem Anschlag ums Leben. Das weißt Said Etris Hashemi zu diesem Zeitpunkt nicht.

**O-Ton 13 Said Etris Hashemi:**

Während ich telefoniert habe, habe ich gemerkt, dass meine Zunge langsam angefangen hat, taub zu werden. Ich habe angefangen zu nuscheln und in dem Moment weiß man ja nicht, was los ist. Und da hat dann ein Freund zu mir gesagt, dass ich am Hals blute. Und als ich mein Handy weggelegt habe, habe ich gesehen, dass mein Handy dann voller Blut war. Ich habe versucht, nach den anderen zu schauen, ob man noch irgendwie Erste Hilfe leisten kann oder sonst etwas machen kann. Vergeblich.

**Sprecher:**

Neun Menschen kommen bei dem Anschlag ums Leben. Am Ende bringt der Täter seine Mutter um und dann sich selbst.

Said Etris Haschemi kommt in die Intensivstation der Universitätsklinik in Frankfurt am Main. Nach und nach realisiert er, was passiert ist. Die Beine kann er kaum bewegen.

**O-Ton 14 Said Etris Hashem:**

Ich weiß noch, wo ich das erste Mal angefangen habe zu laufen. Und die Ärzte haben mir das abgeraten gehabt. Nach sechs Tagen wollte ich wieder laufen. Ich wollte wieder gehen. (..) Es war wirklich die Hölle auf Erden gewesen, was ich da auf der Intensivstation durchgemacht habe. Aber zum Glück stehe ich jetzt wieder. Ich kann wieder laufen, ich kann wieder sprechen.

Als ich dann rauskam vom Krankenhaus, schrittweise hab' ich mir dann auch nochmal die Videoaufnahmen angeschaut, habe ich auch Teil- Akteneinsicht, gehabt, wo ich reingeschaut habe. Und ja, ich bin kein Mensch, der die Augen davor zu machen möchte.

**Sprecher:**

Die nächsten Monate wird er mehrmals operiert. Als ich ihn im Dezember wieder besuche, ist noch nicht abzusehen, wann er wieder arbeiten kann. Monatlich bekommt Said Etris Hashemi 280 Euro Krankengeld gewährt. Er ist noch in der Ausbildung, das Gehalt ist daher niedrig. 60% werden als Krankengeld ausgezahlt.

**O-Ton 15 Silke Hofmann-Bär:**

Damit kann man natürlich nicht leben. Und das ist, glaube ich, auch eine Lücke, wo man überlegen muss, gibt's da nicht Fonds. In Hessen haben wir leider noch keine Fonds für Hinterbliebene von Gewalttaten, um so diese Lücke einfach ein Stück weit zu überbrücken.

**Sprecher:**

Silke Hoffmann-Bär. Sie erklärt, wofür der Bund aufkommt.

**O-Ton 16 Silke Hoffmann-Bär:**

Eltern eines getöteten Opfers oder auch Ehepaare bekommen 30.000 Euro. Geschwisterkinder sind 15.000 Euro als sozusagen als Sofort-Entschädigung. Und die sind relativ schnell gezahlt worden.

**Sprecher:**

Der Bund zahlte Said Etris Hashemi 20.000 Euro aus, da er sowohl Verletzter als auch Bruder war.

Für die Familie Hashemi spielt nicht nur das Geld eine Rolle, wie der Andreas Jäger weiß. Er betreut sie seit Juni. Er meint: Das was die Angehörigen und Betroffenen erleben mussten, hinterlässt auch Spuren in der Psyche der Betroffenen.

**O-Ton 17 Andreas Jäger:**

Bei den Hashemis war ein großes Problem, Das war ein großes Thema, da sie nah am Tatort gewohnt haben. Und Etris, (..) mir auch sofort gesagt: Andi oder Herr Jäger damals noch. ‚Ich kann nicht in mein Kinderzimmer zurück, weil da hat mein Bruder mit mir gelegen und geschlafen neben dran. ‚Ich kann einfach nicht in diesen Raum rein.‘

**Sprecher:**

Die Stadtverwaltung Hanau will helfen. Die Chancen stehen gut für die Familie Hashemi, eine neue Wohnung oder in ein Haus einzuziehen. Wegziehen wollten sie nie.

**O-Ton 18 Said, Etris Hashemi:**

Klar, es gibt Menschen, die anders denken. Aber das ist nur eine Minderheit. Und wenn wir Hanau nach dieser Sache verlassen hätten, also wären wir aus Hanau weggezogen, dann hätten die doch gewonnen.

**Sprecher:**

Hanau ist eine Stadt mit circa 100.000 Einwohnern. Sie liegt im Osten des Rhein-Main-Gebietes und etwa 30 km von Frankfurt. Ein Fünftel der Menschen sind Ausländer. 180 Nationen leben in Hanau.

**O-Ton 19 Said Etris Hashemi:**

Hanau war schon immer bunt gewesen. Hier gab's noch nie Probleme. Ich würde sogar behaupten, dass Hanau sogar eine Vorzeige Stadt sein könnte, was das angeht: Thema Integration. Thema Vielfalt. Wie mehrere Volksgruppen und Kulturen in einer Stadt zusammenleben und das akzeptieren und auch harmonisch zusammenleben. Und diese Sache was passiert ist am 19. Februar, finde ich, hat es einfach sogar noch mehr verstärkt. Also die Menschen sind noch mehr zusammengerückt. (..) Für jeden Hanauer kam das völlig überraschend, weil wirklich niemand mit so etwas gerechnet hat.

**O-Ton 20 Dominik Kuhn:**

Es macht aber auch was für uns in die Zukunft. Und das ist wichtig. Es gibt diesen Dreiklang n von Trauer, von Gedenken und aber auch von Mahnen. Was bedeutet das für unsere Zukunft? Wie müssen wir hier in Hanau für uns zusammenleben? Neugestalten, neu organisieren und wie können wir mit anderen Betroffenen, anderen Menschen, nachwachsenden Generationen aber auch in den Dialog kommen?

**Sprecher:**

Dominik Kuhn von der Stadt Hanau. Er ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. Die Stadt, so Dominik Kuhn, habe aus dem Anschlag einiges gelernt. Zusammen mit dem Land Hessen soll ein Ort der Begegnung entstehen, das Haus der Demokratie.

**O-Ton 21 Dominik Kuhn:**

Wir müssen natürlich uns damit beschäftigen, wie das Leben heute, morgen und übermorgen funktioniert. Und deshalb ist dieses Haus, deshalb ist dieses Zentrum für Demokratie und Vielfalt wichtig. Wir haben dort die Chance, uns mit den Antworten, die uns der 19. Februar aufgegeben hat, zu beschäftigen. Aber natürlich auch mit anderen Formen und Frage des Zusammenlebens. Da kommen wir an Themen wie Inklusion, an Queer, an einfacher Sprache, an vielen anderen Sachen kommen wir vorbei. Und das ist wichtig.

**O-Ton 22 Silke Hofmann, Okt 2020:**

Das soll so eine Art Open-Space sein, wo sich ganz verschiedene Institutionen beteiligen, Interessenten auch mit einmieten können, wo verschiedene Gesprächsrunden, Gesprächs-Arbeitskreise stattfinden können, die alle was mit Demokratie, mit Vielfalt, mit Respekt, mit Gedenken zu tun haben.

**Sprecher:**

Silke Hofmann-Bär, Opferbeauftragte der Stadt Hanau. Mit 600.000 Euro beteiligt sich das Land Hessen an dem Projekt.

**O-Ton 23, Silke Hoffmann:**

Die sind nicht für die Betroffenen gedacht. Das ist auch eine Sache, die von vielen kritisiert wird. Man hört diesen Betrag 600.000 und denkt, toll, aber für die Privatperson bleibt nichts übrig. Nichts-desto-trotz muss ich das klar trennen. (...) Wir müssen nicht immer nur Worte folgen, sondern es müssen auch mal wirklich Taten folgen. Dass wir sagen: Wir nehmen es aktiv in die Hand und dafür sind diese Gelder da.

**O-Ton 24 Said Etris Hashemi:**

Ich wollte nur eine Sache sagen, (..), dass es ziemlich unprofessionell gemacht worden ist, weil wir Familien hier in Hanau, haben das über die Medien mitbekommen, dass hier 600.000 Euro auf einmal bereit gestellt werden, aber wofür das genau bereit gestellt wird und was mit dem Geld gemacht wird, da haben wir bisher keine Antwort bekommen.

**O-Ton 25 Silke Hofmann-Bär:**

Da gibt's noch keine konkreten Vorstellungen. Und ich glaube, das ist auch das, was Herr Hashemi so ein bisschen kritisiert. Man hätte im Vorfeld, auch gerade die Familien kurz miteinbinden können oder eine Information rausgeben können.

**Sprecher:**

Ende November 2020 kommt ein Gutachter zu dem Schluss, der Attentäter von Hanau hätte an einer psychischen Erkrankung gelitten, auf fatale Weise, wie es heißt, sei sie mit einem völkischen Weltbild vermischt gewesen. Es hätte klare Anzeichen für eine paranoide Schizophrenie gegeben. Und - auf die Geistesstörung sei eine „rechtsradikale Ideologie aufgesetzt“ gewesen.



Nach der Tat wird sein Vater festgenommen und verhört. Er kommt wieder frei, mit dem Anschlag hatte er vermutlich nichts zu tun. Im Dezember, fast ein Jahr danach, meldet er sich und erstattet Anzeigen mit rechtsextremen Inhalt.

„Der Spiegel“ berichtet, er fordere nun von den Behörden die Tatwaffen seines Sohnes zurück. Gleichzeitig soll die Internetseite freigeschaltet und alle Gedenkstätten beseitigt werden. Sein Sohn, so behauptet er weiter, sei von einem Geheimdienst getötet worden, ein anderer hätte den Anschlag verübt.

Bei dem Attentäter findet die Politik ein Manifest. Darin schreibt er, nicht jeder, der heute einen deutschen Pass besäße, sei – wie er wörtlich anmerkt – „reinrassig und wertvoll“.

**O-Ton 26 Said Etris Hashemi:**

Es ist ein rassistischer Anschlag gewesen. (...) Der Hass hat die Motivation dazu gegeben, dass (..) unschuldige Menschen gestorben sind. Und das sollte den Menschen auch bewusst gemacht werden, dass Hass töten kann. Und genau das ist der Schwerpunkt, wo wir uns je darauf in Zukunft konzentrieren sollten, dass es nicht mehr zu solchen Attentaten kommen sollte. Und es ist schwierig, so was zu verhindern. Aber wir können es versuchen, den Tätern wenigstens schwieriger zu machen.

**O-Ton 27 Andreas Jäger:**

Wir müssen dieses schlimme Geschwür von Rassismus einfach bekämpfen, in unserem Staat. Und das sind die Botschaften, die Familien eigentlich immer wieder setzen. Natürlich auch mal emotional, natürlich auch mal kontroverser. Aber eigentlich alle neun Familien (..) sind der Meinung, dass dieses wachsende Geschwür einfach bekämpfen muss.

**Sprecher:**

Andreas Jäger, Opferbeauftragter der Stadt Hanau. Said Etris Hashemi hat im Krankenhaus oft darüber nachgedacht, was passiert ist und was er ändern könnte.

**O-Ton 28 Said Etris Hashemi:**

Das war eine Erfahrung gewesen, die ich gemacht habe. Eine Erfahrung, die eigentlich kein Mensch machen sollte. Aber ich habe die nun mal gemacht.

Man muss sich das so vorstellen: Ich es kam mir so vor, als ob man von einem Film in einem anderen Film reingesteckt wird und gar nicht mehr rauskommt aus diesem Film.

Was sehr wichtig ist, ist ein Dialog zu halten, mit den Menschen zu kommunizieren. Es gibt rechtsextreme Menschen hier in Deutschland. Das ist uns allen bewusst. Aber ich finde, man sollte auch kommunizieren und einen Dialog führen und mit denen spreche wie so ein Gedankengang überhaupt zustande kommt. Und vielleicht Aufklärung. Präventionsarbeit. Solche Sachen.

**Sprecher:**

Said Etris Hashemi könnte sich etwa vorstellen, in die Schulen zu gehen, dort mit den jungen Menschen zu sprechen, sie zu Diskussionskreisen einzuladen. Er will aktiv werden.

**O-Ton 29 Said Etris Hashemi:**

Ich bin ein Mensch, der sagt, dass Bildung Rechtsextreme tötet. (..)

Umso gebildeter man ist, umso mehr man weltoffener ist, man wirklich auch kritisiert, hinterfragt, das gehört dazu. Aber man sollte trotzdem offen für alles sein. Man sollte motiviert sein, etwas Neues zu lernen. (...) Man wird nicht als Rassist geboren. Das entwickelt sich mit der Zeit. (..)

Wenn man schon in der Grundschule den Kindern diese weltoffene Sicht zu zeigen und wirklich daran arbeitet, dann wird es in Zukunft bei den nächsten Generationen viel einfacher. Und dann wird es kaum mehr Rechtsextreme geben, wenn man das in Angriff nimmt.

Vor allem in der Grundschule bzw. in der weiterführenden Schule ab der fünften, sechsten Klasse, da fängt es ja schon langsam an, wo man auch Spaß macht. Das meiste ist ja nicht ernst gemeint, aber da fängt es schon an. Und dieses Schubladendenken, was der Mensch hat, (..) da gibt's keinen Schalter, wo wir das ein und ausschalten können. Es wird dieses Schubladendenken auch immer geben.

Nur ist es wichtig, auch diese gewisse Toleranz zu haben, das zu akzeptieren, dass es auch so etwas gibt. Das ist auch etwas anderes.

**Sprecher:**

Seine Wünsche für dieses Jahr liegen auf der Hand.

**O-Ton 30 Said Etris Hashemi:**

Also ich hoffe, dass (...) 21, dass wir in diesem Jahr so schnell wie möglich dann auch ausziehen können, da wo wir jetzt gerade momentan sind. Ich hoffe auch, dass meine Operationen jetzt, die anstehen, auch schnell und auch glatt über die Bühne laufen, dass das alles gut funktioniert und dass ich dann auch wieder anfangen kann zu arbeiten.

**Sprecher:**

Andreas Jäger, Opferbeauftragter der Stadt Hanau.

**O-Ton 31 Andreas Jäger:**

Mein persönliches Ziel wäre, dass wir es irgendwann schaffen, dass die Familien (...) sagen: Es ist immer noch alles schrecklich und mein Leben hat sich komplett verändert. Aber wir haben es geschafft. (...) Wir können unser Leben auch (..) weiteführen, zwar anders als es jemals war, aber wir haben eine Perspektive für unser eigenes Leben. Und wenn wir als Stadt Hanau oder ich ein Stück dazu beitragen können, ist das für mich persönlich ein großer Erfolg und es ist auch mein Antrieb.

**Sprecher:**

Oberbürgermeister Claus Kaminski hält engen Kontakt zu den Angehörigen. Sein Fazit für dieses Jahr:

**O-Ton 32 Claus Kaminsky:**

Die Sorge, die Furcht, die Angst ist bis heute präsent. Wenn sie in Hanau in den Abend, in den Nachtstunden hören, wie Polizei oder Krankenwagen unterwegs sind oder wie sie gar wahrnehmen, dass ein Hubschrauber über der Stadt fliegt, obwohl er in Anführungsstrichen nur einen Patienten von unserem Klinikum in die Uniklinik nach Frankfurt verbringt, dann weiß ich jedes Mal, dass bei mir die Frage erscheint: Was ist da los? Müssen wir uns sorgen? Da heißt: Dieser Schock sitzt tief und wird die Bürgerinnen und Bürger von Hanau, so fürchte ich, noch lange nicht verlassen.

**O-Ton 32 Said Etris Hashemi:**

Ich wollte da nochmal was hinzufügen, also die Hilfsbereitschaft der Stadt Hanau, die ist auf jeden Fall spürbar da. Also wenn wir mal Hilfe brauchen oder Kontakt aufnehmen wollen, ist immer ständig jemand da und wir stehen da auch im engen Kontakt, was die Zukunft angeht. Zu dem Thema Denkmäler und auch Trauerfeiern, was in Zukunft anstehen wird. Also da sind wir auf jeden Fall mit der Stadt sehr engen Kontakt und da wollte ich auch nochmal Danke sagen dafür, weil ich so was auch nicht für selbstverständlich sehe.